

Jürg Kindle

MANDOPOLIS

Annika Hinsche, mandolin



12 scordatura fantasies

Als Komponist, Gitarrist und grosser Bewunderer der Mandoline war es nur eine Frage der Zeit, bis ich begann, Musik für Mandoline zu komponieren. Die grossartige Zusammenarbeit mit der Musikerin und Mandolinistin Annika Hinsche förderte in den letzten drei Jahren ein reiches Mandolinenwerk zu Tage. Dazu gehören neben den Étüden Fingerfood I & II, die Mare Sonate für Mandoline und Gitarre, zwei Orchesterwerke für Zupforchester sowie das vorliegende Werk Mandopolis, ein Werkzyklus für Mandoline in verschiedenen Scordaturen. Von der Unterstufe über die Mittelstufe bis hin zur anspruchsvollen Sololiteratur liegt damit eine breite Palette an zeitgenössischer Mandolinenmusik bereit.

Mein grosser Dank geht an Annika Hinsche, die hingebungsvoll und mit grosser Begeisterung an diesen Projekten mitgearbeitet und mich zu diesem umfangreichen Werk inspiriert hat. Ich danke Fabian Hinsche für seine grossartige Unterstützung als Supervisor bei den Aufnahmen und für den Text im Booklet dieser CD. Auf nach Mandopolis!

As a composer, guitarist and great mandolin aficionado, it has only been a question of time until I started to engage intensively in the composing of mandolin music. Over the last three years, the sublime collaboration with musician and mandolinist Annika Hinsche brought forth a veritable oeuvre for the mandolin. It includes my études Fingerfood I & II, Mare Sonata for mandolin and guitar, two orchestral works for plucked orchestra, as well as Mandopolis, a work cycle for mandolin in various scordatura. From beginner level up to high concert level there is now a broad spectrum of contemporary mandolin music available.

Very special thanks go to Annika Hinsche, who collaborated on these projects with the utmost devotion and enthusiasm, and who inspired me for the work at hand. Thanks to Fabian Hinsche for his great support as supervisor of the recordings and for the text in the booklet of this CD. Mandopolis, here we come!

Jürg Kindle

Der Berg Parnass in Zentralgriechenland galt in der griechischen Mythologie als Sitz der Musen. Der dem Gott Apollon geweihte Berg spielte auch in der Musik eine Rolle, benannte doch Johann Joseph Fux im 18. Jahrhundert ein bekanntes musiktheoretisches Lehrwerk, „Gradus ad Parnassum“. Muzio Clementi veröffentlichte zu Beginn des 19. Jahrhunderts einen Klavieretüdenband gleichen Namens und auch Claude Debussy benannte den ersten Satz seiner „Children’s Corner“ für Klavier Anfang des 20. Jahrhunderts, etwas ironisch, „Doctor Gradus ad Parnassum“. Müsste man die imaginäre Stadt, welche Jürg Kindle musikalisch mit dem Titel „Mandopolis“ heraufbeschwört, verorten, so würde sie wahrscheinlich auch auf dem Parnass, dem Berg der Musen, liegen.

Diesen Ort, hoch über der Ebene gelegen, kann man erst betreten, wenn man sich den Mühen des Aufstiegs gestellt hat. Nach Kindles Etüdenbänden „Fingerfood“ I und II für Mandoline solo, welche der Unter- und Mittelstufe gewidmet waren, ist „Mandopolis“ abendfüllende Konzertliteratur mit höchsten Ansprüchen.

Die imaginäre Stadt, die der Kunst des Mandolinenspiels geweiht ist, beherbergt 12 Tempel, in denen ebenso vielen Göttern des antiken Griechenlands gehuldigt wird. Sie erscheinen – ob als Statue, als flüchtige Imagination oder gar reale Person bleibt der Fantasie des Hörers überlassen – musikalisch und mischen sich für kurze Zeit unter die Besucher und Bewohner dieser mythologischen Metropole.

Wie den zahllosen Geschichten über die Götter der Antike zu entnehmen, zeichnen sich diese zuvorderst durch ungewöhnliche Eigenschaften aus, die den Rahmen des Alltäglichen erweitern, beugen, gar sprengen. Jedes der 12 Stücke von „Mandopolis“ besitzt solche nicht alltäglichen Eigenschaften, müssen doch die Saiten der Mandoline, welche normalerweise paarweise und in Quinten gestimmt sind, in jedem Stück umgestimmt werden. 10 verschiedene Stimmungen können in den musikalischen Götterbildern von „Mandopolis“ gefunden werden.

Das Skordieren, das Umstimmen der Saiten auf der Mandoline, ist ungewöhnlich. Das bekannteste Werk mit skordiertem Instrument in der klassischen Literatur sind sicherlich Heinrich Ignaz Franz Bibers berühmte „Rosenkranz-Sonaten“ für Violine solo aus

dem 17. Jahrhundert. Die Geige präsentiert sich in diesen in zahlreichen, jeweils neuen Grundstimmungen, welche immer andere Obertöne und dadurch gleichsam andere Atmosphären setzen. Die klassische Mandoline, welche in Geigenstimmung gestimmt ist, kennt diese Praxis zwar nur äußerst selten, besitzt jedoch gegenüber der Geige einen entscheidenden Vorteil, wenn sie angewendet wird: ihre Doppelsaiten. Werden diese gewöhnlich paarweise gestimmten Saiten nun einzeln skordiert, so können sie nicht bis zu 4 sondern bis zu 8 verschiedene Töne erzeugen, sogar zwei mehr als die skordaturerprobte Gitarre. Insofern realisiert Kindle hier ein Potenzial, welches weder die Geige noch die Gitarre besitzen. Aber auch in den Sätzen, welche 4, 5 oder 6 verschiedene Leersaiten verwenden, klingt die Mandoline in „Mandopolis“ durch das Ansprechen von ungewöhnlichen Obertönen neuartig, unbekannt, nicht alltäglich, so, wie es auch dem Erscheinen der Götter im Staub des Alltags nachgesagt wurde. Die Komplexität des Klingenden nimmt durch die Skordaturen zu und das Spiel mit dem Plektrum verlangt punktuell eine neue Form von Präzision der rechten Hand, klingt doch bei manchen Stücken die eine Saite des Paares im Abschlag verschieden von ihrer Nachbarin im Aufschlag. Ein normaler Abschlag über zwei Saiten erzeugt bei verschiedenartiger Stimmung der beiden ungewöhnliche klangliche Effekte, welche Kindle geschickt einsetzt, um das Instrument neu und mitunter „göttlich“ klingen zu lassen, denn eine Stadt wie „Mandopolis“ hat es in der Welt der klassischen Mandoline noch nicht gegeben.

Dadurch und durch seine zeitgemäße, auch Anklänge an Rock&Pop, Jazz, Latin und Blues nehmende Tonsprache schafft Kindle es, die vom klassischen-musealen Bildungskanon womöglich etwas verstaubten Götterbilder wieder quicklebendig erscheinen zu lassen.

Mit unglaublicher Energie tritt zuerst **Ares**, der Gott des Krieges und Sohn von Zeus und Hera, auf. Das Tremolo und die rhapsodisch-romantische Tonsprache der Einleitung erinnern an die große Tradition des Instrumentes im späten 19. Jahrhundert und führen zu einem pathetischen Teil, welcher mit großer Passion, virtuoson Terzenläufen und zahlreichen überraschenden Wendungen in einen cantabeleren



Mittelteil mündet. Nach der Reprise endet das Stück mit kriegerischer-wilder Aufregung im fortissimo.

Viel zarter erscheint im zweiten Stück **Aphrodite**, die Göttin der Liebe und Schönheit. Ihre ernste und schlichte Arie singt sie intensiv über – und mitweilen unter – einer schreitenden Begleitung, welche würdevoll und ruhig zu einem strahlenden Ende führt.

Hermes ist der dritte Gott, welcher in Erscheinung tritt. Er, der Gott der Reisenden, der Hirten, der Redekunst, der Magie und der Diebe, verkündet den Menschen die Beschlüsse der Götter und führt die Seelen der Toten in die Unterwelt. Die Vielgestaltigkeit des Gottes beschreibt Kindl tänzerisch, als ob er den Gott bei einer Auszeit von seinen zahlreichen Pflichten oder bei einem verspielten Tänzchen mit den lauen Winden eines Sommertages beobachtete, bevor ihn am Ende ein Signal wieder zur Arbeit ruft.

Die Göttin der Jagd, des Waldes und des Mondes, **Artemis**, ist die Göttin, deren Tempel wir als nächstes betreten. Die leichtfüßige Herrin erscheint in galanten Arpeggiokaskaden, die wie Wassersäulen plätschern und wie Blätterranken sprießen. Dabei sehen wir ihr dahinschwebendes Bild in diesem musikalischen Rondo immer wieder zwischen den Bäumen hervorschimmern.

Prometheus ist der Fünfte im Bunde. Prometheus, eigentlich nicht einer der Götter sondern ein Titan, gilt als Bringer des Feuers und Lehrmeister der Menschen, die ihre Zivilisation seiner Hilfe zu verdanken haben. Dieser Rebell erfuhr in der Antike besondere kultische Verehrung, welche sich auch in dieser Stadt belegen lässt. Das Flackern und Lodern des Feuers, das wie eine stetige, treibende Energie vorhanden ist, durchzieht das gesamte Stück. Prometheus' Geist ist wie der des Menschen, ständig in Bewegung, flackernd, treibend. Es sind ihm nur kleine Ruhepausen vergönnt, was Kindl durch einen friedlichen und passiven Mittelteil ausdrückt, der als kurze Insel der Ruhe vor dem wiederkehrenden Prasseln der Flammen steht.

Die sechste Gottesgestalt ist **Pallas Athene**, die Herrin der Weisheit, des Kampfes und der Kunst. Kindl fokussiert sich in einer ausgedehnten Passacaglia, in welcher vier immer wiederkehrende Basstöne die Grundlage des Stückes bilden, auf die



Aspekte der Weisheit und der Kunst. In zahlreichen gelehrten Variationen erzählt die Göttin kunstvoll und weise vom Leben der Menschen, welches ewig-gleich und ewig-vielgestaltig zugleich erscheint. Sich dieser Herausforderung des Lebens mit Eleganz, Melancholie und etwas Kampfesmut zu stellen, davon scheint die Göttin so beredsam zu sprechen. Das Werk endet mit einem stillen Hymnus, welchen die Gläubigen am Ende ihres Vortrages der Göttin darzubringen scheinen.

Mit **Hephaistos**, dem Gott der Schmiede und des Feuers, beginnt der zweite Teil des göttlichen Dutzends. Hephaistos' Attribut war der Hammer, welcher in diesem sehr bluesigen Stück symbolisch in Form von zahlreichen Aufschlagbindungen (sogenannten „hammer-ons“) zu hören ist. Auf diese Weise schmiedeten die Finger der Interpretin das Kunstwerk der Komposition, auch wenn der Gott neben den brennenden Öfen an der ein oder anderen Stelle von besseren Tagen zu träumen scheint.

Der achte Gott ist **Hades**, der Gott der Unterwelt. Hades ist vielleicht das dunkelste Stück des Zyklus' und entspricht dem Wesen des Gottes und der düsteren Unterwelt damit in besonderem Maße. Die Melancholie des Satzes wird von den bluesartigen „slides“ und „pull-offs“ unterstützt. Trotzdem werfen wir auch kurze, optimistischere Blicke auf die elysischen Felder, welche in der Unterwelt die Insel der Seligen bildeten. Der Gott des Weines, der Fruchtbarkeit und der Ekstase war **Dionysos**. Nach anfänglichem, durchgehendem Fließen (des Weines?), spüren wir die ekstatischen Schauer, als deren Verursacher der Gott galt, in den zögerlichen, tremoloartigen Repetitionen der Mandoline. Wie Lichtpunkte in der Dunkelheit bilden die zarten Flageolett-Momente voller Ruhe und beschließen das Stück nach einer Wiederholung des Beginns in tänzerischer Transparenz.

Poseidon, Gott des Meeres und Bruder des Zeus, leitet das letzte Viertel ein. Die Tiefe des Meeres, das nasse Reich des machtvollen Gottes, stellt die tiefe Stimmung der Mandoline (g-Saite auf e) dar. Über einem wellenartigen Pendeln, das das repetitive Spiel der Wellen zu spiegeln scheint, steigt eine hymnische Melodie wie eine elegante Schaumkrone auf. Die Zeitlosigkeit und schwankende Ewigkeit des Gewässers deutet sich im wiederholten Ausklängen der Schlusstakte an, nach deren



Ende das Stück wieder von vorne beginnen könnte, um in alle Ewigkeit weiter zu fließen.

Der vorletzte Tempel ist dem Chef aller Götter, dem großen **Zeus**, geweiht. Kein Stück des Zyklus' besitzt mehr skordierte Saiten als der Göttervater, nämlich deren 8. Durch diese besondere Stimmung, welche die Mandoline wie ein völlig neues Instrument klingen lässt, wird das geheimnisvolle Wesen des Gottes musikalisch passend beschrieben. Impressionistisch perlende Skalen, welche Zeus zu umfließen scheinen, bewegen sich geheimnisvoll von der Tiefe in die Höhe. Flageolets kündigen den Mittelteil an, in der beide Hände unabhängig voneinander agieren. Während die rechte Hand durchgehend tremoliert, erzeugt die linke einzelne Töne durch Aufschlagsbindungen. Beide Hände vereinen sich daraufhin wieder, um eine flirrende Tremolopassage zu spielen, nach welcher achttimmige Akkorde das Geheimnis von Zeus' Majestät ehrfurchtsvoll beschreiben. Nach einer Reprise verhält das Bild des Gottes in einem vollstimmigen Flageolettakkord.

Den Reigen der Götter vollendet Zeus' Gattin **Hera**, deren Tempel wir als Abschluss unseres Besuchs in Mandopolis aufsuchen. Hera, die unter der ehelichen Untreue ihres Gatten litt, scheint hier in ihrer vollen göttlichen Pracht ihrer Wut freien Lauf zu lassen. Ein charakteristisches Thema aus vierstimmigen Akkorden, welches gleichsam ihren temperamentvollen Ruf darzustellen scheint, erscheint im Verlaufe des Stückes immer wieder, wobei uns unterschiedliche Episoden dazwischen ein Bild verschiedener Facetten ihres Charakters weben, mal zart, mal rhythmisch, mal beeindruckend virtuos. Hera, welche in der Literatur als zurückhaltend gegenüber Zeus beschrieben wird, lässt in diesem letzten Werk des Zyklus einmal allen Gefühlen freien Lauf und schließt den Zyklus in spektakulärer Weise ab.

Dr. Fabian Hinsche



In Greek mythology Mount Parnassus in Central Greece was regarded as the seat of the Muses. The mountain was dedicated to god Apollo and played a role in music as well, as in the 18th century Johann Joseph Fux named a well-known music-theoretical book "Gradus ad Parnassum". At the beginning of the 19th century Muzio Clementi published a book with studies for piano of the same name and in the early 20th century also Claude Debussy named the first movement of his "Children's Corner" for piano, somewhat ironically, "Doctor Gradus ad Parnassum". If one had to situate the imaginary city, which Jürg Kindle conjures musically with the title "Mandopolis", it would probably also be on Parnassus, the mountain of the Muses. This place, located high above the plain, can only be entered after facing the effort of the ascent. After Kindle's studies "Fingerfood I and II" for mandolin solo, which were dedicated to the easy and intermediate level, "Mandopolis" is full-length concert literature of the highest standards.

The imaginary city, dedicated to the art of playing the mandolin, is home to 12 temples, which pay homage to as many ancient Greek gods. They appear - whether as a statue, as a fleeting imagination or even a real person is left to the imagination of the listener - musically and mix for a short time among the visitors and inhabitants of this mythological metropolis.

As can be seen in the countless stories about the gods of ancient Greece, these are first and foremost characterized by unusual qualities that broaden, bend, and even blow up the frame of the everyday. Each of the 12 pieces of "Mandopolis" has such non-everyday characteristics, as the strings of the mandolin, which are usually tuned in pairs and in fifths, have to be retuned in each piece. 10 different tunings can be found in the musical deities of "Mandopolis".

A scordatura, the retuning of the strings on the mandolin, is unusual. The best-known work in classical literature for an instrument that uses a scordatura is certainly Heinrich Ignaz Franz Biber's famous "Rosenkranz-Sonaten" for violin solo from the 17th century. The violin presents itself in numerous, in each case new basic tunings, which always set different overtones and thus other atmospheres. The classical mandolin, which is tuned in violin tuning, uses scordaturas extremely rarely. But if applied, a scordatura



has a decisive advantage over the violin: its double strings. If these usually pair-tuned strings are now individually tuned, they cannot produce only up to 4 but up to 8 different notes, even two more than the scordatura-proven guitar. In this respect, Kindle realizes a potential that neither the violin nor the guitar possess. But even in those movements that use 4, 5 or 6 different open strings, the mandolin in "Mandopolis" sounds novel, unknown, not commonplace, as it is said about the appearance of the gods in the dust of everyday life.

The complexity of the sound increases with the scordaturas, and the play with the pick occasionally demands a new form of precision of the right hand, as in some of the pieces one string sounds different than its neighbor when played in up- or down-stroke. A common down-stroke on two strings creates unusual sound effects when the strings are tuned differently. Kindle uses this effect skillfully to make the instrument sound new and sometimes "divine". So to speak a city like "Mandopolis" has never existed in the world of the classical mandolin before.

Through this, and through his contemporary musical language, which also includes echoes of Rock & Pop, Jazz, Latin and Blues, Kindle manages to make the images of the gods appear very lively again where they may have been dusted by the classical educational canon of the museums.

With unbelievable energy, **Ares**, the god of war and son of Zeus and Hera, appears first. The tremolo and the rhapsodic-romantic tonal language of the introduction recall the great tradition of the instrument in the late 19th century and lead to a pathetic part, which opens - with great passion, virtuoso thirds and numerous surprising twists - to a cantabile middle section. After the recapitulation the piece ends with martial and wild uproar in fortissima

Much more delicate appears **Aphrodite**, the goddess of love and beauty, in the second piece. Her serious and simple aria is sung intensely over - and sometimes under - a walking accompaniment, which leads dignifiedly and calmly to a bright ending.

Hermes is the third god who appears. He, the god of travelers, shepherds, rhetoric, magic and thieves, proclaims the decisions of the gods to mankind and leads the souls





of the dead into the underworld. Kindle describes the diversity of the god dance-like, as if he was watching the god during a break from his many duties or during a playful dance with the balmy winds of a summer's day, before a signal finally calls him to work again.

The temple we enter next is the one of the goddess of hunting, the forest and the moon, **Artemis**. The fleet-footed mistress appears in gallant arpeggio-cascades that splash like water columns and sprout like leaves. In this musical rondo we see her floating image shining between the trees again and again.

Prometheus is the fifth in the league. Prometheus, not really one of the gods but a titan, is considered as the bringer of fire and teacher of the people who owe their civilization to his help. This rebel experienced special ritual worship in ancient Greece, likewise in this city. The flickering and blazing of the fire, which is like a steady, impelling energy, pervades the entire piece. Prometheus mind is like that of man-kind, constantly in motion, flickering, impulsive. He is granted only a small respite, which Kindle expresses through a peaceful and passive middle section, which stands as a short island of calmness before the recurring patter of the flames.

The sixth deity is **Pallas Athena**, the mistress of wisdom, struggle and art. Kindle focuses on the aspects of wisdom and art in this expansive passacaglia, in which four recurrent bass notes form the basis of the piece. In numerous scholarly variations, the goddess artfully and wisely recounts the life of mankind, which appears eternal-equal and ever-multiform at the same time. "Face this challenge of life with elegance, melancholy and some fighting spirit" the goddess seems to say very eloquently. The work ends with a silent hymn, which the faithful seem to offer to the goddess at the end of her lecture.

The second part of the divine dozen begins with **Hephaestus**, the god of forge and fire. Hephaistos' attribute was the hammer, which can be heard symbolically in this very bluesy piece in numerous "hammer-ons". In this way, the fingers of the interpreter forge the artwork of the composition, even if the god sometimes seems to dream of better days next to the burning stoves once in a while.





The eighth god is **Hades**, the god of the underworld. Hades is perhaps the darkest piece of the cycle, and thus particularly corresponds to the nature of the God and the gloomy underworld. The melancholy of the movement is supported by the blues-style "slides" and "pull-offs". Nevertheless, we also cast short more optimistic views on the Elysian Fields, which formed the island of the blessed in the underworld.

The god of wine, fertility and ecstasy was **Dionysus**. After the initial, continuous flow (of wine?), we feel the ecstatic shudder (the god was thought of being responsible for) in the hesitant, tremolo-like repetitions of the mandolin. Like points of light in the dark, the delicate harmonics create moments of tranquility and conclude the piece with a dance-like transparency after the repetition of the beginning.

Poseidon, god of the sea and brother of Zeus, initiates the last quarter. The depth of the sea, the wet kingdom of the powerful god, is represented in the deep tuning of the mandolin (g-string on e). A hymnic melody rises like an elegant head of foam above a wave-like pendulum that seems to reflect the repetitive play of the waves. The timelessness and fluctuating eternity of the water's surface is indicated by the repeated fading of the final bars, after which the piece could start again, to continue to flow in eternity.

The penultimate temple is dedicated to the boss of all gods, the great **Zeus**. No piece of the cycle has more returned strings than the godfather, namely 8. By this special tuning, which makes the mandolin sound like a completely new instrument, the mysterious nature of the God is described musically convincing. Impressionistic pearling scales, which seem to flow around Zeus, mysteriously move from depth to height. Harmonics announce the middle section, in which both hands act independently of each other. While the right hand tremolates throughout, the left produces sounds with hammer-ons. Both hands unite again to play a shimmering tremolo passage, after which eight-part chords reverently describe the mystery of Zeus' majesty. After a recapitulation, the image of the god fades away in a full-bodied harmonic-chord.

Zeus's wife **Hera**, whose temple we visit as the conclusion of our stay in "Mandopolis", completes the divine roundel. Hera, who was suffering from her husband's conjugal infidelity, seems to set free her anger in her full divine splendor. A characteristic theme





12

of four-part chords, which seems to portray her spirited call, appears over and over in the course of the piece. Different episodes in between weave an image of further facets of her character, sometimes tender, sometimes rhythmic, sometimes impressively virtuosic. Hera, described in literature as aloof from Zeus, lets free all her emotions run wild in this last work and completes the cycle in a spectacular way.

Dr. Fabian Hinsche

Annika Hinsche ist eine international gefragte Interpretin, Pädagogin, Jurorin und Dirigentin sowie Gewinnerin und Preisträgerin zahlreicher nationaler und internationaler Wettbewerbe. Ihre Konzerttätigkeit als Solistin, im Mare Duo sowie in verschiedenen Kammermusikbesetzungen führt sie durch Europa, Asien und die USA. Annika Hinsche unterrichtet als Lehrbeauftragte das künstlerische Hauptfach Mandoline an der Hochschule für Musik und Tanz Köln, Standort Wuppertal und wird regelmäßig zu internationalen Festivals eingeladen. Seit über 15 Jahren ist sie Dirigentin verschiedener Zupforchester, wie dem JuniorZupfOrchester NRW, dem Hessischen LandesZupforchester, internationaler Festivalorchester sowie des professionellen Kammerorchesters für Zupfmusik "Chordophonia". Annika Hinsche spielte über 10 CDs ein, solistisch wie kammermusikalisch, sowie eine Aufnahme mit den Söhnen Mannheims im Rahmen der Reihe MTV Unplugged. Sie ist Widmungsträgerin von über 100 Kompositionen von renommierten Komponisten und editierte Notenausgaben bei diversen Verlagen. Annika Hinsche studierte Mandoline in Wuppertal bei Prof. Marga Wilden-Hüsgen, Prof. Caterina Lichtenberg und Gertrud Weyhofen sowie in Boston bei Prof. John McGann.





artist website:
www.annika-hinsche.de

Photo:
Aleksandra Ola Karlowski

Annika Hinsche is a sought-after performer, teacher, judge and conductor. She is winner and prizewinner of numerous national and international competitions. As performer with an international concert career she regularly visits Europe, Asia and the US as soloist, in Mare Duo or in different chamber music formations. Annika Hinsche teaches mandolin as assistant professor at Hochschule für Musik und Tanz Köln, Standort Wuppertal and is regularly invited to international festivals. For more than 15 years she has been conducting plucked orchestras like JuniorZupfOrchester NRW, Hessisches LandesZupforchester, international festivalorchestras and the professional chamber orchestra for plucked music "Chordophonia". Annika recorded more than 10 CDs of solo and chamber music, as well as a recording with the famous German pop group Söhne Mannheims for MTV Unplugged. She is dedicatee of more than 100 compositions by renown composers and edited music for different publishing houses. Annika Hinsche studied mandolin with Prof. Marga Wilden-Hüsgen, Prof. Caterina Lichtenberg and Gertrud Weyhofen-Tröster and with Prof. John McGann.

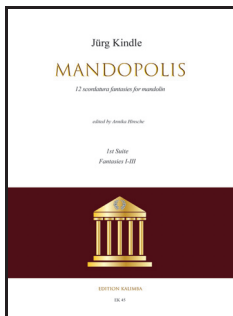
Jürg Kindle wurde 1960 in Glarus (Schweiz) geboren. Nach 40 Jahren als Gitarrenlehrer, Musiker und Komponist blickt er heute auf ein reiches Gitarren- und Mandolinenwerk mit über 100 Publikationen bei international renommierten Verlagen zurück. Darunter sind über 200 Solostücke, 20 Quartette, mehrere Gitarrenduos, Trios, Werke für Gitarrenensembles, Kammermusik mit Gitarre, Etüden für Mandoline sowie 2 Konzerte für Mandolinenorchester. Als Referent und Seminarleiter ist Jürg Kindle europaweit tätig. Seit 2016 publiziert er alle seine Werke im Eigenverlag „Edition Kalimba“.

Jürg Kindle was born in 1960 in Glarus (Switzerland). After 40 years as a guitar teacher, musician, and composer, Jürg Kindle can look back on a rich repertoire of works for the guitar and the mandolin, with over 100 works printed by international publishers. These include about 200 solo pieces, 20 quartets, 12 trios and several guitar duos, works for guitar ensemble, chamber music with guitar, studies for mandolin and two concerts for mandolin orchestra, as well as a teaching book for the guitar and a theory textbook. Since 2016 Jürg Kindle publishes his works exclusively in his own „Edition Kalimba“

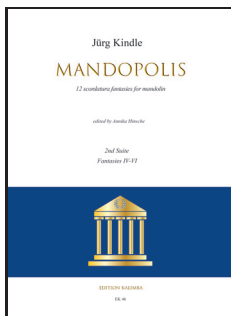


artist website:
www.juergkindle.ch

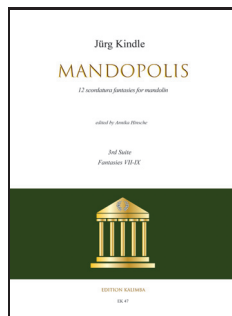
Photo: Katharina Nagy



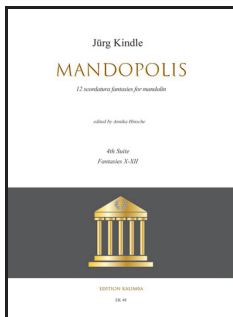
Mandopolis fantasies 1-3
Edition Kalimba EK 45



Mandopolis fantasies 4-6
Edition Kalimba EK 46



Mandopolis fantasies 7-9
Edition Kalimba EK 47



Mandopolis fantasies 10-12
Edition Kalimba EK 45

www.editionkalimba.ch

Jürg Kindle *1960

MANDOPOLIS

12 scordatura fantasies

Annika Hinsche, mandolin

- | | | |
|----|---------------|------|
| 1 | Ares | 5:41 |
| 2 | Aphrodite | 7:27 |
| 3 | Hermes | 5:07 |
| 4 | Artemis | 4:35 |
| 5 | Prometheus | 6:44 |
| 6 | Pallas Athena | 8:20 |
| 7 | Hephaistos | 5:11 |
| 8 | Hades | 4:46 |
| 9 | Dionysos | 5:21 |
| 10 | Poseidon | 6:18 |
| 11 | Zeus | 5:57 |
| 12 | Hera | 5:57 |



Recorded in Alte Kirche Welbergen: 26./27.10., 14./15.12.2018

Sound engineer: Matthias Reuland, www.klangport.de

Recording-supervisor: Fabian Hinsche, Layout, Cover : Jürg Kindle

Instrument: Neapolitanische Mandoline, Reinhold Seiffert 1993

Scores and CD: www.editionkalimba.ch

Digital download: www.bandcamp.com

© Edition Kalimba EK 42